

ZUM FÄNOMEN HEILIGKEIT UND SCHEINHEILIGKEIT IN KIRCHE UND STAAT

Das Resultat vorurteilsloser Diagnose muss ergeben: Die Gemeinschaft 'Menschheit' und damit jedes Individuum dieser ist von Ebsündernatur her mehr böse als gut, mehr des unartigen Unwesens als des artigen Wesens. Dementsprechend gestaltet sich die Geschichte der Individualität der Erdenmenschheit und somit der Gemeinschaft der universalen Menschheit, um also vorwiegend missgestaltet zu werden. Andererseits steht dem Menschen das Postulat des Artig-Guten, des Gutartigen vor Augen. Hier liegt der Ursprung der Erfahrung des unentwegten Widerspruchs zwischen Ideal und Wirklichkeit, wie es klassisch der Völkerapostel Paulus klargestellt hat und den Mystiker Angelus Silesus aufstöhnen lässt: "Der, der ich bin, schaut trauernd hoch zu dem, der ich sollte sein." Immerhin ist die Erfahrung der Notwendigkeit des Primates des heilsam Heiligen unabweislich, daher es einen 'Gewissensruf' gibt, dem Anspruch des Idealen gerecht sein zu sollen, gibt es das 'Sollensgebot.' Dieser Erfahrung zugehört jedoch unweigerlich die des unentwegten Scheiterns, welche existentielle Einsicht uns. entsprechend dem Hiatus zwischen Ideal und Wirklichkeit, unsere Welt einerseits als unerlösbar, andererseits eben als unbedingt erlösungsbedürftig ersxcheinen lassen muss. Das Verlangen nach dem Welterlöser zugehört unserem archtypischen Aprioribesitz, dessen Begehren freilich der Gefahr unentwegten Missbrauchs ausgesetzt ist, wiederum gemäß der unabweisbaren Einsicht, es sei unsere Welt mehr des bösunartigen Unwesens als des gutartigen Wesens. Christliche Offenbarung jedoch lässt uns hoffen, verweist sogar auf den Mensch gewordenen Gott, der imstande sei, der freilich einzig und allein, uns zum Weltallerlöser zu gereichen, wenn auch unter Einsatz einer Anstrengung, die menschliches Maß unerschreitet. Diese Weltgefahr verführerischen Führer in Kultur und Politik zugehört dem Gefährlichsten in der Welt. Hier zu unterscheiden zugehört zum Schwierigsten. Jesus Christus kann nicht eindringlich genug warnen vor den falschen Messiassen.

Die gläubige Christenheit, jene also, die nicht zu den 'Ungläubigen' zählt, zu den Nichtgläubigen, die nicht an den Einen Einzigen Gott in drei Persönlichkeiten und an die Menschwerdung des göttlichen Sohnes der allerheiligsten göttlichen Urfamilie, glauben wollen, diese gläubigen Christen verehren Jesus Christus als 'immaculativ', als den, der zu Recht bei seinen Gegnern anfragen konnte: "Wer von euch kann mich einer Sünde berzichtigen? Sie verehren den gottmenschlichen 'Menschensohn' als absolut sündenfrei, in dem die tragische Anspannung zwischen göttlichem Ideal und menschheitlicher Wirklichkeit nicht gegeben ist, der daher als einzig genugsamer Welterlöser in Betracht kommen kann. Freilich ist der Gottmensch nicht des blossen Scheinleibes, sowenig wie er nicht wirklich menschlicher Natur. Als 'Menschensohn' hätte er seiner eigenen Gottheit untreu werden und in seiner Freiheit versagen können, was die menschheitliche Hoffnung auf Erlösung endgültig für alle Zeit und sogar Ewigkeit hätte zuschanden machen müssen. Beelzebug versuchte denn auch, den Herrn zum politischen Messiasstums zu versuchen, was ihm Gott sei Dank misslang. Jesus Christus war apriori sündenfrei, wie es Adam und Eva als Prototyoen der paradiesischen Stammenschaft gewesen. Jesus Christus als Zweiter Adam hat nicht in seiner Freiheit versagt und das Paradies verloren, vielmehr der universalen Menschheit dieses zurückgewinnen können, weil er den Erwartungen Gottes und damit seiner eigenen göttlichen Übernatur gerecht geworden war. Gläubige Katholiken und wohl auch die Orthodoxen verehren auch die Gottmenschmutter Maria als Zweite Eva, als die Immaculata, die sich in ihrer persönlichen Freiheit bewährte, nicht nach verbotener Paradiesesfrucht griff und sich wie die Erste Eva tödlich vergriff, die vielmehr zwar in Versuchung geführt wurde, sich aber nicht verführen liess und sich solcherart mit Gottes überreicher Gnade bewährte und uns mit ihrem Menschensohn jene Gnaden-Frucht vermitteln durfte, die der paradiesischen Stammenschaft versagt war, solange nicht gekommen die von dem Völkerapostel Paulus so charakterisierte "Fülle der Zeit". Um die Offenbarung dieser Frucht vom Baun des Lebens und der Erkenntis im Zentrum des Paradieses ist zentriert Jesu Christi Kafarnaum-Offenbarung, die sich wenig später im Abendmahlssaal mit der Verwandlung von Brot und Fleisch in gottmenschliches

Gebüt erfüllte und entsprechenden Anteil schenkt an der Einzigartigkeit der Gottmenschlichkeit Jesu Christi, die befähigt, nach dem Tode Anteil zu gewinnen an dem 'Auge Gottes', woran es den Jüngern auf Tabor anlässlich des Ausbruchs gottmenschlicher Sonnenkraft noch mangeln musste, daher sie zu Boden geworfen und ihr Auge abwenden mussten. In diesem Sinne ist die Eucharistie lt. Jesus Christus denn auch Speise, die zur ewigen Unsterblichkeit befähigt, die uns "weiterleben lässt, auch wenn wir von hienieden gestorben sind", in diesem Sinne ist Eucharistie jene Nahrung, deren Genuss uns einzig und allein befähigt, übernatürlich-überdimensionale ewige Seligkeit astralkörperlich und in geistseelischer Kapazität verkraften zu können. Die Gottmenschmutter war mit ihrer Empfängnis der Gotteskraft Erstkommunikantin der Eucharistie, als solche Mutterschoss besagter Eucharistie, die sie uns vermittelte und für immer und ewig mitteilen, als Hohepriesterin Vermittlerin einer uns Menschen ansonsten unverkraftbarer Gottmenschkraft sein lassen kann., wie wir sie denn ja auch verehren als "Königin der Apostel" wie dann auch der Profeten, wie überhaupt aller, denen göttliche Gnade zur Weitergabe anvertraut ist. Verschenken kann ich nur, was ich besitze, Gnadengaben vermitteln als 'Apostolin an Christi statt' kann die nur, die begnadet, aus Eigenem schöpfen zu dürfen. Beachten wir: wenn ein Engel, also ein Geschöpf überweltlicher Kapazität einem Menschen erscheint, ist sein erstes Wort: 'Fürchte dich nicht'. Für uns Menschen ist übernatürliche Kapazität zunächst einmal zum Fürchten, niederwerfend. So betonen Seherinnen und Seher von Marienerscheinungen, sie könnten nur durch gnadenreiche Hilfe diese Exorbitanz an Erscheinung verkraften,. Als stärkstes Ebenbild des göttlichen Urbildes verkörpert die Gottmenschmutter jene Allmacht, die ihr als Mutterschoss der Eucharistie im höchsten und schönsten Maße geschenkt wurde, um uns daran Anteil gewähren zu dürfen, jene, die die Eucharistie als Himmelspeise in uns grundlegt und uns mehr und mehr dapax Dei werden lässt.

Ein solcher christlicher und christlich-marianischer 'Glaube' der Christenmenschen 'glaubt', solcherart sei der erbsündlich gegebene Kontrast von Ideal und Wirklichkeit überwindbar. Es handelt sich da um einen wahrhaft lebensbejahenden Glauben, den lebensvollsten, den es geben kann in Hoffnung auf das Ewige Leben in himmlischer Seligkeit, in der vollendet der Konflikt zwischen Ideal und Wirklichkeit so überwunden ist, wie jener Abstand zwischen Gott und Weltschöpfung, der den Kosmos weithin des Kosmos, gottverlassen werden lassen musste, verlassen eben von Gott, der die Absolutidealität in Person, was er nur sein kann, ist er absolute Ideal-Realität, ist in Gott kein Widerspruch möglich zwischen Ideal und Realität. Art und Grad ewiger Seligkeit der Geschöpfe bemisst sich nach deren Teilhabe am Göttlichen, in der Stärke ihres Lebensvollzuges in und mit Gott. - Aber wohlgemerkt: solch hoffnungsvoller Glaube ist eben hienieden kein absolut evidente Wissen, welcher Glaube jedesmal harten, wenn nicht härtesten Anforderungen ausgesetzt, wenn uns hienieden unentwegt der oftmals grausige Widerspruch zwischen

Ideal und Wirklichkeit entgegengähnt - vollendet dann, wenn er sich auftut im Widerspruch innerhalb der Kirche als Gemeinschaft der Gläubigen, der tiefe Enttäuschung über mangelnde Realisierung christlicher Idealität der Kirche aufkommen lassen muss. Solche Enttäuschung verführte dann auch zur Glaubens- und Kirchenspaltung. Es ist nicht von ungefähr, wenn der Reformator Martin Luther auf die Notwendigkeit des Glaubens das schwerste Schwertgewicht verlagert wissen wollte. Solcher Glaube, der allen Enttäuschungen trotzt, ist ein gutes Werk, das Jesus Christus abverlangt, fordert er auf: "sei nicht ungläubig, vielmehr gläubig!" Ruft ein gequälter Mensch auf: "Herr, ich glaube, hilf mir gegen meinen Unglauben, erbittet er die Gnade, die zum Glauben verhilft, daher Glaubekönnen Gnade ist, die freilich freiheitliche Mitarbeit verlangt, nicht zuletzt dann, wenn, wie in unseren Tagen angesichts jüngster Vorkommnisse der enttäuschte Glaube auf den Prüfstand kommen muss.

Wir glauben an die Gottmenschenmutter, weil wir eben an die Gottheit Christi, an den Kerngehalt des Christlichen 'glauben.' In solchem Sinne durfte Maria hören: "Selig bist Du, weil Du geglaubt hast", dich verstandest zu dem guten Werk der Glaubensbereitschaft.. Rief Maria begeistert, eben voll des Heiligen Geistes aus: "Siehe, von nun an werden mich seligpreisen alle Geschlechter", ist unschwer einzusehen, wie solche Seligpreisung Christenmenschen deshalb überkommen kann, weil Maria eben vorbildlich hin- und mitreissend ist. Lobe ich einen Meister bzw. eine Meisterin, schwingt darin der Wunsch mit, es dem Klassiker gleich tun zu dürfen. Der bzw. die Gelobte ist mir nachahmenswert.nicht zuletzt in ihrer Gläubigkeit. Im Glauben, im Glaubens-Werk, feiern Gnade und Freiheit Hierogamos ihrer Gegensätze - wie Christus andererseits warnte:"Wer nicht glaubt, ist schon gerichtet," muss z.B. im Jenseits mit Läuterung rechnen, wie der ungläubige Thomas zu hören bekam: "Selig, die nicht sehen und doch glauben". Liess er es anfangs an Glaubensbereitschaft fehlen, hatte sich seine Freiheit nicht sofort bewährt. Und wenn nach der Eucharistie-Offenbarung zu Kafarnaum trotz des vorbereitenden Wunders der Verwandlung von Wasser in Wein und der wunderbaren Brotvermehrung die Mehrheit der Zuschauer den erforderlichen Glauben versagte, versagten sie sich der Teilhabe an dem gottmenschlichen Gnadenreichtum der Eucharistie, mit welchem Unglauben sie durch die Kirchengeschichte hindurch bis zum Ende der Zeiträume Nachfolge finden, z.B. durch jene, die die gottmenschliche Realpräsenz leugnen, diese und damit deren geschilderte Kraft und Macht z.B. als nur symbolisch hinwegdeuteln wollen. .Sehen wir in einer Kirche auf dem Tabernakel eine grosse weisse Hostie in der Monstranz, kann uns diese Hostie erscheinen wie ein leeres Blatt. Aber in Wirklichkeit reichen alle Bücher der Welt nicht aus, um zu beschreiben, was da in der uns in der zunächst hienieden noch unbeschriebenen Hostie uns anwesend werden darf. Und in der Überwelt gibt's erst recht von Ewigkeit zu Ewigkeit neue Eintragungen in dieses Buch. Freilich, jede Anbetung vor einer Hostie ist ein Glaubensakt, abverlangt Bereitschaft zum

hoffnungsbereiten Glauben an die Eucharistie-Offenbarung, abverlangt, das Wagnis einzugehen, als bemitleidenswerter Illusionist abgetan zu werden. Sagt Paulus, ist unser Christenglaube nicht zutreffend, sind wir als die von Christus so genannten "Kinder des Lichtes" die grössten Toren, höhnen "die Kinder dieser Welt" denn auch: ihr seid tatsächlich Toren, was als 'glaubwürdig' unterstrichen werden kann, rief Christus aus: "Ich preise Dich, Vater, Herr des Himmels und der Erde, weil Du dies vor Weisen und Klugen verborgen, Unbedarften jedoch anvertraut hast". Da steht halt Glaube gegen Un-Glaube. Entscheidung, wer nun die Wahrheit glaubte, kann normalerweise erst im Jenseits zu erwarten sein.

Wenn unserer Erbsündenwelt geradezu konstitutiv sein muss, mehr des Heillosen als des Heilsamen zu sein, bedarf es schon des 'Glaubens', auf den Endsieg des Guten zu 'hoffen' - zuletzt nun gar an jene, den Christus uns offenbarte, welcher Offenbarungsglaube steht und fällt mit dem Glauben an Jesus Christus. Kafarnaum beweist, wie es mit dieser Glaubensbereitschaft bestellt, wie schlecht, daher Christus selbst bei den nächsten Mitarbeitern anfragen musste: 'Wollt auch ihr gehen?'. Ohne das Wagnis des Sprungs in den Glauben wäre auch deren Weggang unvermeidlich gewesen - wofür Judas Iskariothe typisch steht. Hierhin besteht nun die Aufgabe unserer Seel-Sorger, selber möglichst gläubig zu sein und zur Verbreitung des christlichen Glaubens und dessen Heilserwartung so gut wie möglich beizutragen, wobei diese Seelsorgsarbeit nicht nur auf die Priesterschaft beschränkt, obwohl diese beispielhaft dafür stehen. Seelsorgsarbeit leistet bereits die Mutter ihren Kindern, leisten all die, die kräftig mitarbeiten an jene vielfältigen Gnadengaben, auf deren Wahrnehmung uns Paulus verweist. Umgekehrt gilt aber nun ebenfalls das Christuswort: 'Ärgernisse müssen kommen, wehe dem, durch den!' Und dieses geben nicht nur die Priester, wenngleich auch die, wie jene Vorkommnisse beweisen, die zurzeit in ärgerniserregender Weise die Weltpresse beschäftigen müssen. Sagt Christus Farisäern, also entarteten Priestern: Ihr lauft Gefahr, nicht in den Himmel zu kommen, ihr seid sogar so ärgerniserregend, die am Zutritt zu hindern, die in den Himmel wollen, so besteht dieses Hindernis eben in Missgestalt von absossenden Ärgernissen, die dringend erforderliche Seelsorgsarbeit teuflisch diskreditieren.

Jeder Mensch also als Mitglied der aus der paradiesischen Ursprungswelt verbannten Menschheit wurde - gemäß dem unzerreissbaren Zusammenhang von Individuum und Gemeinschaft - 'Erbsünder, einer bzw. eine, denen es 'vererbt', von Natur aus mehr böse als gut zu sein, mehr schwach als stark, woraus resultiert: jeder Mensch ist quasi natürlicherweise in Sünde geboren, mehr unheilig als heilig, eben einer bzw. eine von denen, die 'von Jugend auf sündigen'; und damit ist jeder Einzelmensch der universalen Menschheit - auf welchem Wohnplaneten des Weltall er auch beheimatet ist - stärker dem 'Missbrauch' als dem guten Brauchtum ausgeliefert, was gilt solange, bis es ihm nicht gelingt, des Missbrauchs Herr bzw. Dame zu werden, was selbstredend nie völlig gelingt, wohl aber vorwiegend glücken könnte, und das selbstverständlich nur mit Gottes überreicher Gnadenhilfe. So erklärt uns z.B. Marin Luther, es gibt keine heiligen Menschen. Freilich unterstreicht gerade das wiederum die Bedeutung der Gnade; denn Linderung sündenmenschlicher Verderbtheit bis zur Heilung zur Heiligkeit setzt der unüberbietbaren Bedeutung göttlichen Gnadenbereitstandes ein eindrucksvolles Denkmal.

Da der Hiatus zwischen Ideal und Wirklichkeit, zwischen Paradies und Erbsündenwelt immerzu erfahrbar ist, er sogar nur durch das Sühneopfer des Mensch gewordenen Gottessohnes aufs allerstrapaziöseste zu überbrücken ist, so bis zum Ende der alten Unheilswelt durch miterlösende Opferbereitschaft gläubiger und hoffnungsvoller Christenmenschen, darüberhinaus aller Menschen guten Willens auf allen unseren

Wohnplaneten, da bis zur endgültigen-endzeitlichen Erlösung der oftmals himmelschreiende Kontrast zwischen Ideal und Wirklichkeit fortbesteht, daher besteht immerzu die Gefahr der Scheinheiligkeit, die immerhin die Erfahrung des Primates der heilsamen Heiligkeit indirekt anerkennen muss. Will ich als besser erscheinen, als ich in Wirklichkeit bin, anerkenne ich das Gute als erstrebenswert, zubesterletzt das göttliche Summom Bonum, das grösste Gut als Absolutidealität in Person. Aufschlussreich ist in diesem Zusammenhang eine Aussage der saarländischen Marienerscheinungen Marpingens, die unbeschadet ihrer natürlichen Grundlagen durchaus echt übernatürlich sein könnte. Dort hiesse es am 21. August 1999: "Ihr müsst euren Stolz überwinden lernen. ... IHR WERDET DEN STOLZ NIE GANZ AUS EUREN HERZEN REISSEN KÖNNEN; DENN ER IST EIGENTLICH EIN STÜCK VON EUCH... Der Stolz ist der Ursprung einer jeden Sünde." Damit kommt klar heraus, wie der Erbsündermensch so entfernt ist von der paradiesischen Immaculativität wie eben der Abstand zwischen Ideal und Wirklichkeit es ist. Dieser Gegensatz, der zum unversöhnlichen Widerspruch wurde, lässt jeden Versuch einer menschlichen Selbsterlösung scheitern, wie z.B. den Faschismus oder den atheistisch-materialistischen Kommunismus oder den der westlichen Kapitalistenwelt, dessen Streben auf Beseitigung des Widerspruchs zwischen Idealiät und Wirklichkeit auf platten Epikuräismus hinausläuft, der das genüssliche Leben verabsolutiert. Der durch Erbsünde unheilbar angekränkelte Mensch, der von Hause aus stärker unheilig als heilig ist, gilt dieses fürchterliche Spannungsverhältnis für alles, was des Menschenwerkes, so ebenfalls für alle Menschengesellschaften, analog dem unentwegten Wechselverhältnis von Individuum und Gemeinschaft. Die Erdweltgeschichte - mit der Weltallgeschichte der universalen Menschheit dürfte es sich nicht wesentlich anders verhalten - ist weitaus mehr die Geschichte einer Hölle als eines Himmels auf Erden oder sonstwo in der weiten breiten Welt, Der Mensch ist z.B. ein gebürtiger Zoon Politikum, eine auf Politik hin angelegte Existenz. Dem Ausgeführten zufolge braucht es nicht zu verwundern, ist sprichwörtlich die Wendung: 'Politik verdirbt den Charakter, Politik ist ein schmutziges Geschäft' usw. Der Erbsünder ist von Natur aus Machiavellist, eben mehr unartig als artig, mehr scheinheilig als heilig, wenn auch - eben als Machavellist teuflisch genug, sich als besser vorzustellen, als er ist, um so unter der Tarnkappe des Artigen sein Unartiges durchzudrücken und dementsprechend jene aus Unheiligkeit zwangsläufig erwachsenen heillosen Folgeerscheinungen auszulösen, die für unsere Weltgeschichte typisch sind. Und wenn nun irgendwo die Scheinheiligkeit tummeln kann, dann - naturgemäß - in der Religion, die ursprünglicherweise Domäne der Heiligkeit ist, damit eo ipso ebenso der Entartung der Scheinheiligkeit. Dementsprechend verhält es sich z.. mit der Politiker Wahlversprechen,, die sich mit unheimlicher Regelmäßigkeit als verlogene Versprechen herausstellen, nur in Ausnahmefällen der Bewährung die Regel des böswilligen Versagens bestätigen. Oder denken wir an unsere Wirtschaftspolitik und deren Politiker. Gerade in der Aktualität selbstverschuldeter Weltwirtschaftskrise ist zu erfahren, wie es auch in diesem Bereich nur so wimmelt von Wirtschaftskriminellen, angefangen von kleinen Betrügern bis hinauf zu grössten Schurken, die nicht selten umso schurkerischer, je weniger sie formaljuristisch zu packen sind. Wie werden Zeit- und Raumzeugen einer verderblichen Scheinheiligkeit, auf deren Tartüfferie nur allzuvielen betrogenen Menschen hereinfliegen. Christus spricht nicht von ungefähr vom 'schnöden, Mammom', dessen Ungerechtigkeiten die Bergpredigt in ein 'Wehe' über die Besitzgierigen ausrufen lässt. Als seinerzeit der Bundestag unter Nachahmung anderer Länderschaften Raum gab zur enthemmten 'Abtreibung', schrieb ich ins Tagebuch: respektieren wir nicht mehr das Leben in seinen Anfängen, ist es nur allzu natürlich, wenn diese Gewissenlosigkeit auf all unsere Lebensbereich übergreift und unsere Grundlagen in Abgrundlagen verwandelt. Wer nämlich A sagt, sagt binnem kurzem Ja und Amen, sagt B und so gehts durch von A bis Z. Jedenfalls sind Manager gewissenlos genug, die

Weltwirtschaft an die Wand zu fahren mit entsprechenden Folgen für zahllose Einzelne. Mithilfe von Scheinheiligkeit sind jedoch die meisten Wirtschaftskriminellen nicht zu fassen, sind teuflische Verhältnisse nicht zu entwurzeln. Christus warnt ausdrücklich: "Ist eure Gerechtigkeit nicht grösser als die der Farisäer und Schriftgelehrten, als die der Priester und Theologieprofessoren, kommt ihr nicht ins Himmelreich." Damit erfolgt Hinweis auf ausgleichende Gerechtigkeit nach dem Tode. Scheinheilige kommen nicht in den Himmel, bedürfen oftmals himmelschreiend leidvoller Läuterung, wenn sie nicht sogar der ewigen Hölle verfallen müssen. Wiederum gilt: Mit den scheinheiligen Theologen aller Schattierungen sind wir erneut in der Ursprungsdomäne von heilig und unheilig, aus welchem Bereich diese Charakterisierungen ja entnommen sind. Damit befinden wir uns nicht zuletzt in jenem kirchlichen Bereich, deren Unheiligkeiten einmal mehr die Welt erschüttern müssen. Hier liegt die Wurzel aller Scheinheiligkeit, die denn auch zur Katastrophe der Glaubens und deren Kirchenspaltung verführen konnte. Erinnerung sei nur an die noch nach Jahrhunderten ärgerniserregenden Kirchenoberen usw. Wollten wir freilich aufgrund entarteter Religiosität und Kirchlichkeit unter die Atheisten gehen und die Devise ausgeben, Gott sei tot, um daher auch die Religion für abgeschafft zu erklären, müssten wir konsequenterweise jene ganze Kulturwelt für auflösungsreif proklamieren, die ihre tiefste Wurzel im Religiösen hat, die denn ja auch wie die Religion und deren Institutionen unter besagtem Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit leiden muss, nicht selten bis unter Zerreißen. .

Prinzipiell gilt also der Widerspruch zwischen Ideal und Wirklichkeit allüberall, überall, wo im Weltall Menschenwerk, in all unseren Institutionen von Kirche und Staat, angefangen was anfängt in den Zellgemeinschaften der Familien, in jedem Individuum einer jeden Gemeinschaft. Entsprechend dem unzerreissbaren Zusammenhang von Individuum und Gemeinschaft obwaltet ein pausenloses Wechsel- und Ergänzungsverhältnis zwischen führenden Personen und den Geführten. In Deutschland war das z.B. unheimlich gut zu beobachten bei dem Wechselspiel zwischen dem Pseudomessias Hitler und dessen Volksgemeinschaft, die sich gegenseitig befeuerten, was z.B. bei tosendem Beifall von 'Reden' des Führers deutlich wurde. Das gilt ebenfalls für das Wechselverhältnis von Kirche und Staat. Dem Ideal zufolge sollten kirchliche Gemeinschaften den Volksgemeinschaften vorbildlich sein, analog dem Verhältnis von Pfarrer und Gemeinde. Dabei ist nun nicht nur der Pfarrer der Gemeinde Beispiel gebend, umgekehrt wirkt ebenfalls die Gemeinde auf ihre Geistlichkeiten. Analysieren wir einen gerade aktuell gewordenen Fall von Negativität, braucht es nicht zu verwundern, wenn eine hypersexualisierte Gesellschaft diesbezüglich 'auch' ansteckend wirken kann auf ihre kirchlichen Führungskräfte, wenn der sog. Laie a la longue Einfluss, sogar nachhaltigen Einfluss ausüben kann auf seine Pfarrer und Ordensleute. Was im positiven Sinne gelten sollte, gilt nur allzuoft auch im negativen Unsinn. Wenn im Falle des Versagens die Öffentlichkeiten direkt genüsslich über ihre Geistlichkeiten zu Gericht sitzen, übt sie ungewollt 'auch' Selbstkritik aus, handelt es sich dabei nicht nur, wenn selbstredend ebenfalls, um Ausdruck herber Enttäuschung über solches Widerspiegeln von Ideal und Wirklichkeit, das nun einmal bezeichnend für unsere Erbsündenwelt, in der Heiligkeit die Ausnahme, die die berüchtigte Regel der Unheiligkeit bestätigt. Bedenken wir: Der Mensch gewordene Gott musste sich als Sündenbock hingeben für all unsere Sündenbereiche - und da ist es nicht von ungefähr, wenn er nach aussen hin scheitern und regelrecht verbluten musste an der schlimmsten aller schlimmen Abartigkeiten, der im Bereich des Religiösen und deren kirchlichen institutionellen Kirchlichkeiten, wie sich Christusnachfolge bis zum Ende der Welt aufs trefflichste im Bereich des Kirchlichen selber bewähren kann, welche schwerste aller Bewährungsproben bei Erbsündern nur mit

Hilfe grösster Gnadenhilfe gelingen kann; was nicht zu verwundern braucht. Es gilt sogar: Gutbewährte Engel konnte es nur geben, weil auch bei ihnen göttliche Gnade den entscheidend mitwirkte - wobei freilich versagende Engelgeschöpfe als abgeartete Teufel beweisen müssen, wie göttliche Gnade zwar der Natur und Übernatur eines jeden weltlichen oder überweltlichen Geschöpfes hilfreich sein muss, aber nicht jene Natürlichkeit oder Übernatürlichkeit ausser Kraft setzt, die für persönliche Freiheitskapazität keinen Spielraum lässt. Menschenwürde, ausgezeichnet nicht zuletzt durch Freiheit zeichnet eben aus vor tierisches Gebundenheit, die selbstredend nicht ohne Würde ist, aber keine Verantwortung zu kennen braucht. - Wir wiederholen früher Geltendgemachtes: je wertvoller ein Wert, desto gefährdeter kann er Geschöpfen werden. Der religiöse Wert ist der wertvollste, kann also im Falle des Versagens der Freiheit und mangelnder Bereitschaft, mit der Gnade mitzuwirken, zur wertwidrigsten Entgleisung verführen können, z.B. solcher, die das Nachrichtenmagazin 'DER SPIEGEL' als Aufmacher titeln liess: "Die Scheinheiligen. Die katholische Kirche und der Sex". Aber es wäre scheinheilig, der Scheinheiligkeiten kirchlicher Betriebsamkeiten wegen aus der Kirche auszutreten, wo unsere freiheitliche Bewährung doch nicht zuletzt darin sich erproben sollte,, in der Kirche zu bleiben und alles zu versuchen, es besser zu machen. Es bleibt zu bedenken: selbst unter den zur vorbildlichen Heiligkeit ausgereiften 12 Aposteln lauerte ein Judas Iskariothe. Sind unvermeidlich Abarterscheinungen, so müssten diese selbstverständlich auf ein menschenmögliches Minimum beschränkt werden. Nicht zuletzt ist zu berücksichtigen, wie durch gewissenlos unverantwortliche Missbrauchsfälle Verleumdungen Tür und Tor aufgestossen werden, gradeso, als müssten die solcherunart Verleumdeten als Sündenböcke Busse ertragen. Besagter SPIEGEL-Artikel verweist darauf, wie "nach einer US-Umfrage" sich nur zwei Drittel der Seelsorger " an die eingegangenen Verpflichtungen des Zölibates halten. "Die anderen haben Sex in allen möglichen Kombinationen..." Sind Missbrauchsfälle die Ausnahmen, die die Regel des guten Brauchs bestätigen? Gewiss sind der Ausnahmen allzu viele, doch brauchen wir nicht zu übersehen, wie sich 2/3 der Theologen integer verhalten, auch wenn 1/3 des Abgleitenden zuviel, sogar viel zuviel. Sind 2/3 mehr als die 10 Gerechten, die lt. Evangelium nicht auffindbar, daher das Strafgericht nicht zu bannen ist? Immerhin: wären 2/3 unseer Politiker oder Wirtschaftskapitäne heiligmäßiger gewesen, wäre uns die Weltfinanzkrise erspart geblieben, wäre also die erforderliche Mindestzahl von 10 Gerechten auffindbar gewesen. Noch wissen wir nicht, wie es in Zukunft weitergeht. Vieles muss dafür sprechen, die Menschen würden aus dem Debakel nicht wirklich lernen und die not-wendigen Konsequenzen zur Besserung der Wirtschaftsmoral ziehen; was übrigens genau der Vorhersage der Geheimen Offenbarung entspricht. Fehlen aber die not-wendigen 10 Gerechten, werden geradezu naturgesetzlich unvermeidlich, demokratisch legitim - ein Hitler kam demokratisch legitim zur Macht! - die not-bringenden Ungerechtigkeiten 2/3 der Menschheit herunterrücken auf Hartz IV-Niwo.

Zu betonen ist in diesem Zusammenhang: gäbe es tatsächlich innerhalb der Klerisei mehr als die 10 Gerechten, wären diese sogar in Zweidrittelmehrheit in beachtlicher Mehrheit. , gäbe es doch noch echt heiligmäßige Menschen. Dazu wären freilich Bedingungen zu schaffen. Durch ein allzu pauschales und rigoroses Zölibatsgebot können ohne weiteres Menschen, auch solche anfangs durchaus guten Willens, überfordert werden. Heiligkeit hat verschiedene Stufen, zuletzt die des Heroismus, der heiligmäßig und dem Durchschnitt vorbildlich werden lässt. Vermutlich ist überspitztes Zölibatserfordernis ein entscheidender Grund dafür, in jenen Abseitigkeiten sich ein Ventil zu verschaffen, die zurzeit die Weltöffentlichkeit den Kopf schütteln lassen. Zölibatärer Lebenswandel um des restlos sich einsetzenden Gottesdienstes willen ist ideal, kann jedoch nicht immer der Wirklichkeit gerecht werden. Lt. Christus erleidet zwar das Himmelreich Gewalt und nur die

Gewalttätigen reißen es an sich. Aber überdurchschnittlicher Selbstentsagung und deren Selbstaufopferung sind nicht alle Menschen gleichermaßen fähig. Es gibt gewiss jene 'Eliten', die natürlicherweise immerzu die Minderheit sind, aber in ihrer Minderheit auf die Mehrheit entscheidenden Einfluss gewinnen und unsere Weltgeschichte bestimmen, aber die Mehrheit ist eben nicht die Minderheit, kann es nicht sein. Das Gemeine gilt im Guten im Sinne echter Heiligkeit, leider auch im Bösen im Unsinn von Unheiligkeit. Und da die Erbsündenmenschheit mehr des Negativen als des Positiven ist, pflegt in der Mehrheit der Fälle die Entartung stärker und zahlreicher zu sein als die Art. So regieren die Unheiligen die Welt - aber kirchliche Oberen sollten jener elitären Minderheit sein, die den Abgrund zwischen Ideal und Wirklichkeit innerhalb der Kircheninstitution lindern hilft. Allerdings lauert gleich Entartungsgefahr, wenn nur Zölibatäre Kirchenoberen werden können. Menschen überdurchschnittlichen Machttriebes könnten darüber führend werden, um keineswegs immer durch persönliche Heiligkeit zu exzellieren. In unserer Welt geht es nun einmal nicht ideal zu. Dem Ideal können wir uns nur annähern. Verwiesen sei auf niemand Geringeren als Jesus Christus, der sagte: einige sind zölibatär aus Impotenz, wieder andere um des Reiches Gottes willen. Wer es fassen kann, fasse es! Da erfolgt also ausdrücklicher Hinweis auf 'Einige'. - Es wäre schliesslich noch zu verweisen auf Verhältnisse der evangelischen Kircheninstitution, die kein Pflichtzölibat kennen. Sicher, auch dort gibt es Menschlich-allzu Menschliches zu beklagen, aber doch im Vergleich zu den katholischen Pflichtzölibatären nur 'Einige', keineswegs in der fürchterlich grossen Zahl wie in der römisch-katholischen Kirche. Freilich wäre ebenfalls zu empfehlen: wollen unsere sich ausdrücklich 'Evangelische' nennenden Protestanten wirklich 'evangelisch sein, sollten sie es ebenfalls halten mit dem Hinweis und auch mit der Befolgung jenes restlosen und so auch zölibatären Einsatzes, wie sie Jesus Christus keineswegs abgelehnt, vielmehr als - für Einige! - empfehlenswert nahegelegt hat. Wenn die katholische Kirche sich schwertut mit der Lockerung des Zölibates, hat sie dafür durchaus ihre Gründe. Einhaltung von Maß und Mitte sind nun einmal nicht des Menschen und so auch nicht des Priesters Stärke. Ein Beispiel dafür lieferte das II. Vatikanische Konzil, das bisherige Stringenz von Berührungspunkten mit den Evangelischen aufgelockert sehen wollte. Doch nur allzubald musste gelten: 'Wehe, wenn sie losgelassen!' Es kam weithin zur Identifizierung mit jenem liberalistischen Theologenflügel, der leider die evangelische Kirche dominiert, worüber selbstredend die Substanz des Christlichen ausgehöhlt und abendländische Islamisierung entscheidend mitvorbereitet wurde. Ein weiteres, efemereres Beispiel: Nach dem Konzil wurde bisheriger Uniformzwang ebenfalls aufgelockert, wurde erlaubt, das An- und Ausziehen von Kleidung, die als Priester kenntlich macht, toleranter, weil jeweils situationsgemäß zu handhaben. Was geschah? Binnen kurzem war die Priesterkleidung als Bekenntniszeichen fast völlig in die Ecke geschmissen, um dadurch dem Kopftuch als islamischem Bekennerinnenzeichen Platz zu machen. Und genauso verhielt es sich höchstwahrscheinlich mit der Auflockerung des Zölibates. Binnen kurzem würde das Zölibat nur noch als Ausnahme praktiziert, ja der Zölibatär als perverser Kerl in Verdacht genommen. Und schon erführen wir ein neuerliches Gegenextrem: wiederum stünde der Vorwurf des Abartigen im Raum, obwohl doch die Neuerung früheren Perversitäten wehren soll, im Vergleich zu denen die Verletzung des Pflichtzölibaters durch normale Geschlechtsbeziehungen, also solchen zwischen den Menschen männlichen und weiblichen Geschlechts, als harmlos erschien; was sie freilich nicht sind; denn Verletzung eines freiwillig geschworenen Zölibates steht nicht zurück hinter einem Ehebruch, der die Treue verletzt. - Freilich ist solches Torkeln zwischen den Extremen dem Menschen nur allzu natürlich, eben erbsündennatürlich, daher sie kaum zu vermeiden sind, bis dann später einmal die erstrebenswerte Mitte gesucht und hin und wieder wohl auch mal gefunden wird.

Wiederum gilt früher des öfteren Herausgearbeitetes: am Zerrbild, hier dem der Scheinheiligkeit, lässt sich die erstrebenswerte Bedeutung der echten Urbildlichkeit, nicht als letztes das der echten und rechten Heiligkeit erkennen. Treffe ich aufs Abgeartete, erwacht spontan der Wunsch nach der artigen Art, analog etwa dem, wie ich in mörderischen Kriegszeiten wohltuende Friedenszeit besonders zu schätzen weiss. Aus dieser Vorliebe fürs Wohlgeratene erwächst das Bemühen um Scheinheiligkeit, die im Zuge diabolischer Umwertung der Werte sich selber als Heiligkeit vorzustellen und entsprechend verführerisch sein möchte, nur zuoft auch ist.

Nun gibt es nicht wenige Analytiker, die einen Zusammenhang zwischen abartiger Sexualität und Zölibat bestreiten. Deren Gründe sind selbstredend prüfenswert. Andererseits fehlt es wohl nicht an Gegenargumenten. Es könnte z.B. geltendgemacht werden: das Pflichtzölibat verpflichtet, der gegengeschlechtlichen Personen, also der Frau für den Mann, dem Mann für die Frau soweit wie möglich aus dem Gesichtskreise zu verbannen, für die Frau oder für den Mann kein Auge mehr haben zu wollen. Sa jeder Mensch mehr oder weniger zweigeschlechtlicher könnte die Gefahr bestehen, die eigene Anima oder den eigenen Animmus ins Überdurchschnittliche zu forcieren, was die Neigung zur Homosexualität oder zum Lesbischen allzusehr verstärken könnte. Darüber könnte Gefahr aufkommen, Verdrängtes dann doch zum Zuge kommen zu lassen durch zunächst unvermerkte Hinwendung zum eigenen Geschlecht. Gibt es auch so etwas wie angeborene Neigung zur Homosexualität oder zum Lesbischen, so auch selbstredend ausserhalb der Kleriker- oder Klerikerinnenkreisen, so gilt unsere Untersuchung eben vor allem den Vertetern/innen des geistlichen Standes. Und deren allgemeinmenschliche Teilhabe am Gegengeschlechtlichen kann sich zwar im Rahmen der Normalität bewegen, um jedoch sehr wohl durch allzu rigorose Abstinenz dem anderen Geschlecht gegenüber ins Abwegige sich verirren zu können.

Wo also menschenwerkliche Institution, welcher Art auch immer, da weidet unweigerlich auch das berühmte-berüchtigte 'Schwarze Schaf', ist tätig neben dem 'Guten Hirten' der Mietling als der Wolf im Schafsfell. Freilich, sollten wir geneigt sein, der Entartungen wegen auch die ganze artige Art für abgeschafft zu erklären, erliegen wir einer neuerlichen Entartung. Die Versuchung dafür ist gross, aber unpraktikabel. Wo immer Institution, da Gefahr der Abseitigkeit. Martin Luther empfiehlt als Ausweg, alles Institutionelle auf ein gerade noch erforderliches Minimum zu reduzieren, aber zu Geist und Seele zugehört nun einmal der Leib, das praktisch-faktisch Institutionelle. Das Wertvollere, das Charismatische, kann sich nur entfalten innerhalb des Institutionskörpers, Wir sind als Menschen keine animalischen Engel. Und selbst die verfügen über ihre himmlische Astralkorporeität, an der die neun 'Chöre der seligen Menschen teilnehmen dürfen, wie auch die Hölle das Zerrbild inmissgestalt der Unheiligkeit des Zerrbildes im Volksmund zurecht so genannten 'höllischen Pfeifkonzertes'

'Höllisches Pfeifkonzert das den Lobpreis der himmlischen Chöre auf den Schöpfer ersetzt durch Flüche - gibt es eine solche Abart? Das Johannesevangelium tradiert das Christuswort: Die Welt muss erkennen, wie es eine Sünde gibt, eine Gerechtigkeit und ein Gericht. Vorwürfe gegen Versager - auf allen Lebensgebieten! - sind nur gerechtfertigt, wenn es eine Freiheit gibt, jene, an die Christus immer wieder appellierte. Wäre der Mensch unfrei, könnte er nicht verantwortungslos-gewissenlos sein. Unsere Gerichte wären umzuwandeln in psychotherapeutische Anstalten, wie es freilich nicht ohne - teilweise gravierende - Partialwahrheit ist, wenn das Gericht vor dem Urteilsspruch und etwaiger Bestrafung um psychoanalytisches Urteil ersucht. Aber der Richter ist und bleibt Jurist und nicht Psychotherapeut, welches Richteramt er jedoch nur versehen kann, gibt es den Maßstab von gerecht und ungerecht. Gäbe es sie nicht, die Möglichkeit und auch

Wirklichkeit freier Entscheidung, wären die Instanzen, die die in der Geheimen Offenbarung angedrohten Strafgerichte oder jenseitige Läuterung, gar ewige Höllenstrafe verfügten, wären die höchst ungerecht; sie wären selber die Höllischen, also die Teufel, die ob des Versagens ihrer persönlichen Freiheit sich ewiger Verdammnis schuldig machten. Vom Christlichen her gesehen kann es nicht befremden, wenn wir in der Botschaft z.B. Marienfrieds gewarnt werden: "Ein schreckensvolles Wehe verkündet der Vater denen, die sich Seinem Willen nicht unterwerfen wollen", die nicht das uns von Christus gelehrt Gebet beten wollen: "Vater unser, Dein Wille geschehe!" In diesem Sinne preist das die Geschehnisse von Marienfried abschliessende Engelgebet Gott Vater als "furchtbar gerechten Richter" sowohl als auch "immer gütigen barmherzigen Vater", der echte Reue des 'verlorenen Sohnes' bzw. der verlorenen Tochter erkennt und auch anerkennt. Wenn nun Christus die härtesten Vorwürfe ausstösst gegen entartete Farisäer seiner Zeit, um ihnen ewige Verdammnis anzudrohen, stehen solche Farisäer selbstredend beispielhaft für alle Theologen aller Zeiten und Räume, z.B. als von Christus so genannte 'übertünchte Gräber', für jene Theologen, die durch ihre Scheinheiligkeit in ihrer Freiheit so versagten, wie es die Weltöffentlichkeit zurzeit mal wieder entsetzt und die Presse wochenlang zu Jeremiaden bewegt.

Während einer Studienreise 'AUF DEN SPUREN DER JEANNE D'ARC' pausierten wir zufällig in einem Ort, der sich herausstellte als Geburtsort der Seherkinder von La Salette, auf deren Aussage wir im Rahmen damaligen Reiseberichtes zu schreiben kamen. Hic et nunc ist daran zu erinnern, aus traurigem Anlass,. Da zeigte sich die Gottmenschenmutter so recht als apostolische Profetin an - mit Paulus zu schreiben - "an Christi statt", z.B. als sie klagt: "Die Priester, Diener meines Sohnes, die Priester sind durch ihr schlechtes Leben, ihre Ehrfurchtslosigkeiten, ihre Pietätlosigkeit... durch ihre Liebe zum Geld, zu Ehren und Vergnügungen Kloaken der Unreinigkeit geworden. Ja, die Priester fordern die Rache heraus, und die Rache schwebt über ihren Häuptern. Wehe den Priestern und den gottgeweihten Personen, die durch ihre Treulosigkeiten und ihr schlechtes Leben meinen Sohn von neuem kreuzigen. Die Sünden der gottgeweihten Personen schreien zum Himmel und rufen nach Rache, und siehe, die Rache ist vor ihren Türen; denn es gibt niemand mehr, der die Barmherzigkeit und die Verzeihung für das Volk erfleht... es gibt niemand mehr, der würdig wäre, das makellose Opferlamm dem Ewigen zugunsten der Welt aufzuopfern..Gott wird in beispielloser Weise zuschlagen. Wehe den Bewohnern der Erde! Gott wird seinem ganzen Zorn völlig freien Lauf lassen... Die Häupter, die Führer des Gottesvolkes, haben das Gebet und die Buße vernachlässigt, und der Dämon hat ihrer Verstand verdunkelt; sie sind irrende Sterne geworden... Die Menschheit steht am Vorabend der schrecklichsten Geißeln und der grössten Ereignisse.". So gesprochen im Jahre 1846. Wie bekannt erlebten wir Apokalyptisches mehr als genug, nicht zuletzt durch zwei Weltkriege usw. Wir sehen daran: die Weltgeschichte ist ein einziger Weltuntergang, daher es nicht verwundern kann, wenn die im Evangelium angedrohten Strafgerichte allerorts und allezeit in Erfüllung gehen müssen - bis dann einmal der Zeitraum der endgültigsten Endzeit den Punkt auf i setzt. Bechtenswert ist dabei: die Theologen, die gewissenlos handelten, diskreditieren nicht nur augfs schlimmste ihre christliche Kirche, sie versündigen sich an der Welt überhaupt, wie es ja in Salette ausdrücklich heisst, da die 10 Gerechten nicht einmal unter den Theologen zu finden sind, muss der ganzen Welt das Verhängnis nahn. - Zu erinnern ist in diesem Zusammenhang an die Marienbotschaft von Koreas Naju, die sich in jüngster Zeit ähnlich äusserten wie in La Salette.

Nocheinmal: entartete Theologenschaft steht beispielhaft für Entartungen aller Lebensbereiche, an deren Zustandekommen sie durchaus maßgeblich miteteiligt sein können, z.B. durch mangelnde Kampfbereitschaft, die zusammenhängt mit mangelndem Bekennermut. Ein besonders markantes Beispiel ist der von der Mehrzahl der Theologen nur lendenlahm geführte Kampf gegen 'Abtreibungs'orgien nie gekannter Unart. In des

Saarlandes Marpingen betonte die Gottmenschmutter: "Ich bin gekommen, um euch wiederum aufzufordern, mir zu helfen, dass dieses Töten in eurem Lande aufhört. Dieses Töten schreit zum Himmel. Es ist etwas, was Gott sehr viel Schmerzen bereitet." Darin liegt nicht zuletzt involviert eine Beschwerde an die Adresse jener geistlichen Herren und auch Damen, die sich nicht genügend einsetzen, "dass dieses Töten in eurem Lande aufhört." Es gilt: 'wie der Herr, so's Gescherr.' Es heisst in Marpingen an anderer Stelle: "Die Sündenflut, die allein von Deutschland zum Himmel steigt, würde schon die Gerechtigkeit Gottes herausfordern.". Von den 'Sünden' unserer Theologen hörten wir zuerst in USA, dann in Irland, nun leider auch beiunszulande und gewiss wohl auch anderswo. Die Weltreisen des Papstes werden zu einem einzigen Canossagang, in deren Verläufen er unentwegt um Nachsicht fleht, ein Sündenbekenntnis nach dem anderen abzulegen hat. Im saarländischen Marpringen hören wie die Jeremiade der Gottmenschmutter: "Ich glaube, ihr könnt es nicht erahnen, wie gross mein Schmerz ist, sehen zu müssen, wie der Teufel in Deutschland sein Spiel gewinnt". In der Tat, was nun aus Klerikerkreisen ruchbar wird und das Christuswort bestätigen muss: "Nichts ist verborgen, das nicht offenbar wird", zuletzt weltweit, das ist durchaus 'teuflisch', wie es anekeln müsste, auf damit verbundene Einzelheiten einzugehen, die wir uns denn auch ersparen wollen. Freilich kann es trösten, wenn in Marpingen die Verheissung Mariens vom Endsieg ihres Unbefleckten Herzens im 1917er Fatima originelle Wiederholung und entsprechende Bekräftigung erfährt. Dort dürfen wir uns verwiesen sehe auf einen "Sieg ihres unbefleckten Herzens", ja, es heisst sogar: "Ich will den Triumphzug meines unbefleckten Herzens in Marpingen beginnen" - wobei sich freilich fragt: wollen es auch die angesprochen Deutschen wollen? In diesem Zusammenhang verweisen wir auf unsere ins Internet eingespeicherte Abhandlung über Deutschlands Wigratzbad, wo die Gottmenschmutter sich ausdrücklich vorstellte als "die unbefleckt empfangene Mutter vom Sieg", wie sie sich in Marpingen 1999 vorstellte als "Mutter für Deutschland" (Wird sie 'vorbereitet durch unsere derzeitige Bundeskanzlerin Angela Merkel, von der ihre Parteifreunde sprechen als von "Mutti"?! Zu wünschen wäre es schon!) Jedenfalls wurde in Wigratzbad der entarteten Eschatologie der Nazis entgegengerückt die christliche Eschatologie, die nicht vergebens vom "Endsieg" zu schwafeln braucht, freilich vor dem traurigen Abgang eine teuflische Abart der Endzeit und deren endgültige Lösungen mit der grausigen Phrase von der 'Endlösung', der beschlossenen und auch lauthals verkündeten Vernichtung des Judentums usw. entgegenstemmte.

In Marpingen betont die Gottmenschmutter im Jahre 1999: "Ich habe versprochen, wiederzukommen in schwer bedrängter Zeit.". Als ich erstmals Marpingen besuchte, schrieb ich ins Tagebuch: "Ob denn tatsächlich diese verheissene Wiederkehr platzgreifen wird? Und wenn ja, wo wohl? " Die Antwort liess nicht lange auf sich warten, kam ja im 19. Jahrhundert in Aussicht gestellte 'Wiederkehr' kurz danach an gleichem Ort und gleicher Stelle wo die Verheissung erfolgte, damals im sog. Kulturkampf. Beachten wir dabei: in der 1999 stattgehabten Marienerscheinung erfolgte ausdrücklich Hinweis auf die vor ungefähr einem Jahrhundert zuvor abgegebenen Mariavision, ganz so als sollten diese Erscheinungen einander beglaubwürdigen, als sollten sie in organischerr Ganzheit gesehen werden. Erfolgte nun Wiederkehr in der vorausgesagten "schweren Zeit", musste diese 1999 bereits in Komturen dämmern, um heutzutage immer mehr ihre schwere Bedrängnis zu offenbaren. Die Geschehnisse des Heilswelt tragen einander, wie in letzter Instanz gilt: wirklich echte Marienerscheinungen bieten eine gewisse Wiederholung und entsprechende Bekräftigung der Geschehnisse aus der evangelischen Ursprungszeit, wie ja überhaupt die Übereinstimmung mit dem evangelischen Urgut einen entscheidenden Maßstab abgibt über etwaige Echtheit oder Unechtheit, über wahre Heiligkeit oder blosser Scheinheiligkeit.

"Schwer bedrängte Zeit" hat jedenfalls an Schwere dazu gewinnen müssen. Gellt dann der

Ruf auf: 'Warum lässt Gott das zu?!', muss das Bemühen um Theodizee geltendmachen: Warum haben die Menschen, nicht zuletzt die Theologenschaft zugelassen und sogar befördert, durchaus angebrachte Vorwarnungen in den Wind zu schlagen?! Und noch eins gilt: Es ist 'Brauch', den 'Missbrauch' sühnen zu lassen. Erweisen sich, wie es die Marienerscheinungen allesamt nahelegen, Strafgerichte als höchstrichterliche Verurteilungen, ist daran zu erinnern, wie uns Leiden, gar apokalyptischer Gewalt, den Blick in die Tiefe lenken, und sogar hartgesottene Theologen reuig werden lassen können, so kann sich zeigen, wie Gott Liebe ist auch dann, wenn er straft; denn die Leiden dieser Weltzeit sind nicht zu vergleichen mit den Leiden, die in jenseitiger Läuterung oder gar in der ewigen Hölle auszustehen sind.. Und eben davor will Gott, der sich an seine absolute Gerechtigkeit gebunden fühlt, uns in seiner Liebe bewahren, was oft nur geht, wenn wir hienieden durch jene Beschwerden aufmerksam gemacht werden, wie unser Leben hienieden ein unentwegter Schwebezustand zwischen jenem Himmel und jener Hölle auf Erden, die uns als Analogie zum Jenseits mit unserer Freiheit konfrontieren. In Marpingen warnte die Gottmenschenmutter, die Todsünde der 'Abtreibung' könne uns durchaus zum Verhängnis ewigen jenseitigen Verderbens gereichen müssen. Die Weltgeschichte ist als Heilsgeschichte auch ein unentwegter Erziehungsprozess, bei apokalyptischen Straftgerichten sogar einer göttlich autoritärer Erziehung.

Solche Erziehungsprozeduren drohen, daher uns Marpingens Marienappell beschwört: "Meine Kinder, ich komme, um euch zu bitten, mir zu helfen. Ihr könnt nicht verstehen... wie gross mein Schmerz ist, sehen zu müssen, wie der Teufel in Deutschland sein Spiel gewinnt... Meine Kinder, ich flehe euch heute an, ich bitte euch nicht, ich flehe euch heute an: Ich habe Eile, ich habe keine Zeit mehr! Es ist so spät, Ihr müsst endlich alle aufwachen. Es gibt kein Zögern mehr. Es gibt kein Aufschieben, kein Warten mehr... Diese Worte gelten nicht nur für meine Kinder in Deutschland. Sie gelten für die Kinder in der ganzen Welt. " - Beachten wir: in Bittgebeten rufen bedrängte Menschen aus: Ich FLEHE um die Hilfe des Himmels..., "wir FLEHEN zu Dir, heilige Gottesgebälerin", erflehen Deine hilfreiche Fürbitte, und hier in Marpingen ist es die Gottmenschenmutter, die uns Menschen "anfleht....Und das nicht ohne Grund; denn, so heist es ebenfalls: "Ich bin gekommen, um euch wiederzum aufzufordern, mir zu helfen, dass dieses Töten in eurem Land aufhört. Dieses Töten schreit zum Himmel... Ihr dürft es nicht tun; denn ich weiss nicht, wie lange die Barmherzigkeit Gottes noch wartet, bevor das Strafgericht auf euch herabrieselt. Gott kann dieses Tun nicht anders als bestrafen, wenn ihr nicht aufhört, diese Sünde vor Gott zu tun. ... Ihr müsst endlich ernst machen in eurem eigenen Leben. Meine Kinder, ich liebe euch so sehr. Aus diesem Grunde hat Jesus mich hierher geschickt.

Damit sehen wir uns unvermutet zurückverwiesen aufs Mittelalter, nämlich auf die dort gängig gewesene Übung der 'öffentlichen Beichte', die heutzutage mit Hilfe der Grossmacht Presse eine Weltöffentlichkeit anspricht, jene, die sich entsetzt und enttäuscht zeigt über stattgehabten Missbrauch, der uns denken lässt an die Warnung Jesu Christi vor dem Gräuel der Verwüstung an heiliger Stätte, welche Gräuel uns bewegen sollten, fluchtartig das Weite zu suchen; wie zu erinnern ist e an die Ermahnung des Völkerapostels Paulus, wer unwürdig kommuniziert, wer unwürdig isst und trinkt, der isst und trinkt sich das Gericht, was in unserem Falle Priester bewegen muss, stante pede zur Beichte zu gehen und wirklich echt zu bereuen, da sie ja tagtäglich das hl Messopfer zu feiern pflegen und dabei sich vereinigen mit den Leib des Gottmenschen, welcher Beichtakt durch heutige publikumswirksame Veröffentlichungen zur Notwendigkeit besagter 'öffentlicher Beichte' auswächst, wobei das Reuebekenntnis kirchlicher Instanzen und das damit verbundene Schuldbekenntnis, also die 'öffentliche Beichte' , ebenfalls das Ohr dieser Weltöffentlichkeit erreichen lässt. Das ganze Problem von Schuld und Sühne

wird hier aufgerollt, damit in letzter Instanz die Möglichkeit zur Sündenvergebung. Als sie damals einen Schwerkranken zu Jesus brachten und um Heilung baten, sagte Christus zunächst einmal: 'deine Sünden sind Dir vergeben', was die Farisäer aufmerken und fragen liess: Wieso kann dieser Sünden vergeben, soll er können, was nur Gott kann - welche Frage insofern richtig gestellt war, wie ihre Beantwortung nur gelöst werden kann mit der Einsicht: eben damit hat Jesus Christus den Anspruch auf seine Gottheit und deren Menschwerdung einmal mehr unterstrichen; und wenn er gleich hinzufügte: ich bestätigte die Vollmacht meiner Göttlichkeit, indem ich jetzt der Bitte um diese Krankenheilung nachkomme. Damit zeigt er an, wie echte christliche Wunder zur Apologie der christlichen Offenbarung dienlich sein können und immerzu gebührende Beachtung verdienen; was ja auch gleich anfangs des apostolischen Wirkens sich zeigte. Zu Abschluss des Markusevangeliums erfolgt die Betonung: der Herr Jesus bestätigte die von ihm geforderte weltmissionarische Tätigkeit der Apostel durch wunderbare Zeichen, die er in der Nachfolgezeit von den Aposteln und damit von deren rechtmäßigen Nachfolgern geschehen liess. Wunder, vor allem die, die von Marienerscheinungen ausgehen, bestätigen den von Jesus Christus erhobenen Anspruch auf seine Göttlichkeit, bestätigen damit ebenfalls die Berechtigung der Einsetzungsworte des Auferstandenen, die sie mit der Macht zur Sündenvergebung begabte, womit er seine von den damaligen Theologen angezweifelte Kompetenz weiter vermittelte, wie unvollkommen diese apostolischen Nachfolger "an Christi statt" sich auch immer wieder erweisen, sogar bis hin zu jenen todsündlichen Exzessen, von denen hier die Rede bzw. die Schreibe sein musste. Der Schreibende entsinnt sich einer Traumvision von vor etwelchen Jahrzehnten, morgens an einem 8. Mai, der damals noch Festtag des Erzengels Michael war, eines Traumes kurz nach der bedingungslosen Kapitulation Hitlerdeutschlands. Ich sah Hitler auf einem Scherbenhaufen sitzen, bis er plötzlich neben mir stand und sagte: 'Die 12. Armee Wenck wird mich retten', woraufhin ich ihm sagte: "Sie können gerettet werden". Kaum ausgesprochen stand vor uns ein Marienbanner. Hitler machte Anstalten, vor diesem niederzuknien, um dann auf halbe Höhe zu stocken. Der entscheidende Augenblick zur freiheitlichen Entscheidung der entscheidet über ewige ewige Seligkeit oder denn Unseligkeit wurde angedeutet. Hitler versagte, stiess mit der ausgestreckten Hand das Marienbanner zurück - um im gleichen Augenblick teuflisch verzerrten Gesichtes auf seinen Scherbenhaufen zurückzuflielen. Bedenken wir: Hitler war rechtmäßiges Staatsoberhaupt, verkörperte als solcher das Schicksal des von ihm verführten Volkes, erst in seiner ausgelassenen Siegesstimmung, zuletzt in seiner Selbstzerstörung zum körperlichen Wrack. Nach dem II. Weltkrieg kam eine christlich-religiöse Erneuerung übers Volk, selbst über Teile der Geistlichkeit. Ein Wirtschaftswunder nie gekannten Ausmaßes durfte heranwachsen. Doch wenn jetzt neuerlicher Zusammenbruch erfolgen müsste, verursacht durch jene freiheitlichen Fehlentscheidungen, vor denen uns Marienerscheinungen immer wieder warnen, müssen wir gewärtig sein, uns gleich Hitler als Repräsentant Deutschlands auf einem neuerlichen Scherbenhaufen unseres Glücks wiederfinden zu müssen. - Was uns in diesem Zusammenhang aber vor allem interessiert: Hitler, der zu seinen glanzvollen Zeiten gefeiert wurde als der grösste Deutscher, so auch als grösste Feldherr aller Zeiten, er erscheint aus der Rückschau tatsächlich als der Grösste, leider nur als der deutschen Geschichte grösster Verbrecher. Diesem jedoch durfte bedeutet werden: "Sie können gerettet werden", vorausgesetzt, die Reue über entsetzliche Schuld ist echt. Und so kann hienieden jeder Sünder auf Vergebung hoffen, wenngleich seine Schuld aufzuarbeiten ist, vollendet im jenseitigen Läuterungsort. So können auch Theologen bereuen und gerettet werden, falls wahre Bußgesinnung vorhanden, können das selbst dann, wenn sie sich "des Gräuels der Verwüstung an Heiliger Stätte" schuldig bzw. schwer schuldig machten. Womit auch deutlich werden kann, wie unsere Kriminellen bei aller Eigenverantwortung mannigfach entschuldigt werden

können, z.B. durch gestörte Triebe, durch psychopathisches Erbgut bzw. Erbschlechtes, wie es die Menschheit bereits nach der Vertreibung aus dem Paradiese vererbt werden musste. usw., aber die gewichtigste Entschuldigung - z.B. bei den Hitlers und Stalins - dürfte in der Tatsache ihrer Umsessenheit und Besessenheit durch den Teufel liegen, deren Beeinflussung zwar mit Hilfe des guten Engels hätte abgewehrt werden können, gleichwohl nach stattgehabter Fehlentscheidung bei aller versagenden Freiheit bis zu einem gewissen Grade als Entschuldigung dienen könnte für eine Schuld, die Menschenmaß doch übersteigt. Wer freilich Gottes Gnade verschmäht, muss sich gnadenloser göttlicher Gerechtigkeit ausgeliefert sehen, das schliesslich sogar für alle unselige Ewigkeit.

Und wenn Jesus Christus den Farisäern bedeutete: wer von euch ohne Sünde, der werfe den ersten Stein auf die Sünderin - worauf sich aufgrund seines gottmenschlichen Charismas und dessen Ausstrahlungsgewalt die farisäischen Ankläger leise weinend zurückziehen mussten. Und so sei abschliessend variierend wiederholt, was wir gleich anfangs geltend machten: Verfehlungen, auch solche übelster Art, gibt es auf all unseren Lebensgebieten, daher uns allen immer wieder die Steine der Anklage aus der Hand fallen müssen. Ärgerniserregende Vorkommnisse auf abscheuliche Abwege geratener Theologen stehen beispielhaft, übrigens wiederum nicht zuletzt für Scheinheiligkeiten innerhalb der Kirche selbst, nämlich solche gemäß der Entartungsmöglichkeiten des menschlichen Urtriebes in seinen dreifaltigen Erscheinungsweisen geistig sublimierter Unart. Verwiesen sei auf sündig-hemmungsloses Ausleben des Machttriebes, der z.B. in Missgestalten der Grossinquisition zum Ausdruck kamen und ebenso der Entschuldigung bedürftig sind wie andere Fehlritte. Verfehlungen des enthemmten Machttriebes - wie ein Nietzsche sie im Zuge seiner 'Umwertung der Werte' predigt - können zumal eine Wirtschaftswunderkirche wie die westdeutsche auf weite Strecken hin anmuten lassen wie eine Institution des realexistierenden Darwinismus, in der die unheimlich grosse Partialwahrheit der Entdeckung des genialen Darwins vom Recht bzw. eben vom Unrecht des Stärkeren zu Tage treten kann. Als Dritter der drei Urtriebe einundderselben Triebnatur fungiert der Besitztrieb. Es ist nicht von ungefähr, wenn Christi Bergpredigt ein "Wehe euch" ausruft über jene Besitzgierigen und Machtbesessenen, die Mariens Magnifikat warnt als die Mächtigen, die der Allmächtige vom Throne stossen muss, die grosse Gefahr laufen, als die hienieden Unbarmherzigen sich der Gnadenlosigkeit ewiger Hölle ausgeliefert sehen zu müssen. Auf der Linie dieser Warnung liegt auch das Gleichnis Jesu Christi über den reichen Prasser und den armen Lazarus vor seiner Haustür usw. Unheiligkeit, Scheinheiligkeit gleicher Unart wie bei sexuellen Ungehemmtheiten gibt es natürlicherweise ebenso bei Auswüchsen des Besitztriebes, einer Besitzgier, die dem Verräter Judas Iskarioth alle Ehre bzw. eben Unehre machte. Wie im Volksmund die Sexualität als 'Thema Nr. 1' gilt und Verfehlungen auf jene grösste Aufmerksamkeit stösst, wie wir es heute einmal mehr beobachten können. So sind andere Unarten der Scheinheiligkeit nicht minder zerstörerisch und sündhaft, benötigen zu ihrer Vergebung nicht weniger echter Reue und Bußgesinnung, wie bei anders gelagerten, auf Antrieb weniger zu entlarvenden Vergehen. Das bedeutet nicht, Finanzverwaltung habe mit Wahrnehmung kirchlicher Belange nichts zu tun. So gesehen ist es schon geradezu grausig für die Kirche, wenn der profane Richter bei sexuellen Verfehlungen auf Strafe finanzieller Wiedergutmachung erkennen muss. Das brachte in den USA ganze Diözesen an den Rand des finanziellen Ruins, des Bankrotts von Spendengelder gutwilliger Gläubiger, die sich in Zukunft ihre Spendenfreudigkeit gründlicher als bislang überlegen werden. Das dabei entstehende Finanzdebakel könnte bei uns zu Lande zum Ruin von kirchlich verwalteten Kindergärten und sozialen Betreuungsstätten usw. führen müssen, was dann trauriger Beweis für die ungeheuere Verantwortung jedes Einzelnen fürs Wohl und Wehe seiner Gemeinschaft. In dem Maße, wie der Kirche heilsam-heiligmäÙig gedient

werden kann, kann dieser schier heillosen Schaden zugefügt werden, nicht selten verheerender als der Kirche von feindlichen Aussenweltkräften zugefügt werden kann. Auch in dieser Beziehung gilt: die gefährlichsten Gegner pflegen regelmässig aus den eigenen Reihen zu erwachsen.

Wir sahen: wo immer guter, heilsamer Brauch, da ist in unserer Erbsündenwelt der böswillige heillose Missbrauch gleich mit von der Partie. Das ist von geradezu naturgesetzlicher Notwendigkeit bzw. Notbringigkeit. Weiteren Beleg dafür bietet heutzutage z.B. die Errungenschaft des Internets, mit der sich sofort Hinweis ergibt auf die Möglichkeit, leider auch die Wirklichkeit teuflischen Missbrauchs. In diesem Falle haben wir es zu tun mit einem gerade aktuellen, entsprechend interessanten Beispiel; denn das Internet ist allen Diktatoren ein Dorn im Auge, weil er der Menschenwürde, also nicht zuletzt der demokratischen Meinungsfreiheit Raum verschaffen kann. Doch schon werden Stimmen laut, überhand nehmender Unheiligkeiten und entsprechenden Heillosigkeiten wegen solche Meinungsfreiheit zu beschneiden. Das mag der Partialwahrheit nicht entbehren, wie gross ist jedoch damit die Gefahr gegeben, diktatorisches Gelüst könne sich auf sofistischer-farisäische Unart verstecken, um so wie ein Hitler Notstandsgeetze zu missbrauchen, um solcherart doppelt und dreifach grosse Not heraufzubeschwören. Wir sehen: keine Sicherung erweist sich als absolut niet- und nagelfest, ohne guten Willen müssen wir scheitern. Fehlt es daran, ist prompt dem Missbrauch und der Scheinheiligkeit der Damm gebrochen. Müssen wir daraus folgern: da der Mensch stärker unartig als artig, der Missbrauch daher den guten Brauch überlegen sein wird, wäre es angebracht, auf ein solches sinn- und nutzloses Leben überhaupt zu verzichten? Schopenhauers Radikalpessimismus lässt grüssen, auch wenn er Gott sei Dank der Offenbarung des Evangeliums als zwar Droh- aber durchaus auch für den Gutwilligen Frohbotschaft widerspricht. und Nihilismus - etwa der Sartres - für einen gläubigen, entsprechend hoffnungsvollen Christenmenschen nicht nachvollziehbar zu sein braucht.

Allemaal sieht sich also die freiheitliche Entscheidung herausgefordert, die bei Bewährung denn auch den Missbrauch einzudämmen vermag. . Nocheinmal sei betont: Wollten wir zu dem Kurzschluss kommen, da in unserer Unheilswelt allemal der Missbrauch grösser zu sein pflegt - auch z.B. bei der gewiss begrüssenswerten Vergabe einer Sozialfürsorge a la Hartz IV, - grösser zu sein pflegt als der artige Brauch, könnte es als angebracht erscheinen, regelmässig überhandnehmenden Missbrauchs wegen auch das gutgeartete Brauchtum abzuschaffen. Das freilich liefe hinaus auf den Ausruf des antiken Tragödiendichters Euripides Ausruf: "Besser ist es, nicht geboren zu sein, und wenn schon geboren, dann möglichst schnell wieder zu verschwinden", was in moderner Variation lauten müsste: Besser ist es, nicht gezeugt zu sein, und wenn, dann noch frühzeitig genug 'abgetrieben' als geboren zu sein. Damit wären wir in allerletzter Instanz bei Gautama Buddha und dessen Klagen über eine Unheilswelt, die unbedingt überwunden werden muss. Damit erfolgt der Hinweis auf christliche Offenbarung, derzufolge gilt: Unsere Erbsündenwelt ist auf allen Lebensgebieten derart verdorben, dass sie nur durch des Sühneopfer des Mensch gewordenen Gottes vor Gottes Dreifaltigkeit Gnaden finden konnte - damit nicht zuletzt vor dem Maßstab der Gottheit Christi selber! Bei alltäglichem Überwiegen der Scheinheiligkeit vor der wahren Heiligkeit kann uns zumal heutzutage angst und bange werden, da im Atomzeitalter Vollendung jeder Selbstvernichtung möglich geworden ist, wie sie mit jeder 'Abreibung' menschlichen Lebens gegeben ist, die ohne weiteres zum 'Untergang des ehemals christlichen Abendlandes' führen kann. So gesehen sehen wir uns vom Opiumrausch des pseureligiösen Fortschrittswahns der heute nicht mehr neuen Neuzeit ernüchtert. Da zeigt sich krass, wie die für unsere Erbsündenwelt typische Vermischung von Grund und Abgrund hinverführen kann. Fortschritt auf der einen Seite ist jedesmal zu bezahlen mit Rückschritt auf einer anderen; wobei freilich ebenfalls

gilt: auf jeden Fortschritt zu verzichten, wäre für uns Menschen ein genauso grosses Unglück wie das, das uns durch Fortschritt hilfreich werden kann. Wir müssen halt fertig werden mit der hienieden unausrottbaren Mischung von Heil und Unheil. Müssen deren Unausbleiblichkeit demütig erkennen und anerkennen, wollen wir nicht z.B. auf den pseudoreligiösen Irrwitz verfallen, es sei mit der Ausrottung einer bestimmten Menschenrasse alles unheilige Unheil dieser Welt zu beseitigen. Es wäre fatale Illusion, wollten wir wähen, Selbsterlösung könne eines Tages doch gelingen, was hinauslaufen müsste auf den paradiesischen Zustand vorwiegender Güte vor aller Bosheit und deren Bösen. Solche Fehleinschätzung zu meiden, ist dringender denn je nötig, nicht zuletzt heutzutage, wo uns schwer zu erkennen: Je fortschrittlicher wir werden, nicht zuletzt auf dem Gebiet der Technik und deren heute nun sogar ins Weltall ausgreifenden Intentionen, desto abgründigere Gefahr droht, bis eben hin zur Totalität und Radikalität jener Selbstvernichtung, die jenen Teufel triumfieren lassen könnte, den Christus uns vorstellte als "Menschenmörder von Anbeginn". Ermunterte uns Christus mit dem Hinweis darauf, wie Er als Gottmensch gekommen, "die Werke des Teufels zu zerstören", die Diktator des teuflischen Weltdiktators und seiner menschlichen Handlanger a la Hitler und Stalin zu entmachten, so will christliches Erlösungswerk sich mitabhängig machen von unserer christenmenschlichen Mitarbeit, wie St. Paulus uns einschärfte, es gelte, das Wenige, was an dem an sich einzig genugsamen gottmenschlichen Erlösungswerk noch aussteht, nachzuhlen.. Beten wir mit dem Ausruf zu Ende der Geheimen Offenbarung: "Komm, Herr Jesus, komme bald!", so sehen wir baldmöglichste Erfüllung unserer christlichen Naherwartung nicht zuletzt mitabhängig gemacht von unserem Einsatz, der bereit ist, jenen engen beschwerlichen Weg zu gehen, der lt. Christus als Nachfolge des Kreuzweges allein zum Heile und entsprechend wahrer Heiligkeit führen kann. Das Gemeinte gilt selbstredend in erster Linie für den Bereich der Domäne menschheitlichen Heilsstrebens ist, nämlich innerhalb des Bereiches, wo wir eigentlich besonders stark hoffen könnten auf ein zügiges Entgegengehen dem widerkehrenden gottmenschlichen Herr, also im Bereich des Christkirchlichen. Umso niederwerfender muss es wirken, wenn der Schein entstehen kann, gerade dort würde am wenigsten zur Erfüllung menschheitlicher Heilserwartungen besorgt, würde sich sogar geradezu teuflisch verfehlt. Beten wir also: "Komm, Herr Jesus, komme bald", flehen wir damit gleichzeitig unsere Christenmenschen an, das dafür Erforderliche nach Kräften zu besorgen, der Heiligkeit eine Gasse zu schlagen, indem wir der Unheiligkeit Herr und Dame werden. Doch machen wir uns in christlich heiliger Nüchternheit nichts vor, bedenken wir, wie Christus und Seine Geheime Offenbarung betonen, gegen Ende der Zeiten würde nur noch eine 'kleine Herde', eine Restschar des Heils der unbeirraren Heiligkeit sein können, und selbst die geriete zuschlechtert ins heillose Wanken und Schwanken, würden nicht um der Gerechten willen die Tage der apokalyptischen Prüfung abgekürzt. Noch freilich dürfte verweisbar sein auf die Mehrheit unserer Theologen, die bei aller menschlich-allzu menschlichen Unzulänglichkeit stärker doch der Heiligkeit als der Scheinheiligkeit verpflichtet sich wissen möchten; und bei Gott gilt nicht das Gelingen, sondern der gute Wille, bei Gott, der auf die innerste Gesinnung der Menschen schaut.